

Sechstes Kapitel.

Feierlichkeiten von mancherlei Art. Der Regent verspricht mehr, als er wird halten können. Doktor Squenz zeigt, daß er in verschiedene Sättel gerecht ist, und gelangt zu einer neuen Würde.

Wir können die Solennitäten des hohen Simpel-Festes wegen ihrer Einwirkung auf folgende Begebenheiten nicht ganz mit Stillschweigen übergehen: doch wollen wir die alte Gerechtsame der Zeitungsschreiber, uns durch weit-schweifige Berichte von großen und kleinen Feierlichkeiten lange Weile zu machen, so wenig als möglich beeinträchtigen.

Den Zug eröffnete, als Hutschiergarde, ein Trupp edler Hirsche von sechszehn Enden.

Hieran schloß sich das Musik-Chor, das blos aus Sängern bestand. Katzen und Zicklein sangen den Diskant; Ferkel und junge Wölfe den Alt; Kälber und Schaaf den Tenor; Bullen und Bären den Baß. Doktor Squenz ging als Kapellmeister voran und schlug zierlich den Takt.

Hinter der Musik ward ein leerer Mehlsack, eine zerbrochene Geißel und ein Büschel durrer Disteln auf hohen Stangen getragen. Diese Dinge sollten andeuten, daß

Herr Simpel keinen Sack mehr schleppen, keine Geißel mehr fühlen, keine Distel mehr kauen werde.

Dann prangten auf eben so hohen Stangen zwei Siegeszeichen: nämlich das gefangene Fischlein und ein Paar Adlersflügel. Man hätte billig eine dritte Stange mit einem derben Knüttel verzieren sollen; das aber hatte der Ceremonienmeister Schalkwitz weislich unterlassen.

Er und Schwager Reineke führten den König, der vor sich und hinter sich mit vornehmen Staatsbeamten umgeben war.

In dieser Ordnung zog man auf die schon bekannte Wiese, wo sich Zuschauer ohne Zahl ins Gras gelagert hatten und zum Theil auf den Bäumen saßen.

Die Hirschgarde schloß um Simpeln und sein Gefolge einen Kreis und er sprach dem Kanzler folgende Worte nach:

„Ich, Peter Simpel, ein geborner Esel, verspreche hiermit vor der ganzen Versammlung des Reichs, daß ich das Geschlecht der vierfüßigen Thiere, Groß und Klein, Zahm und Wild, wie sie Namen und Gestalt haben mögen, nach meinem besten Vermögen schützen, schirmen, handhaben, und wie ein Vater seine Kinder lieben, auch mich fort und fort befeisigen will, nicht nur mich selbst, als das Haupt dieses Reichs, von menschlicher Gewalt und sclavischer Arbeit frei zu erhalten, sondern auch alle meine Geschlechtsverwandten, die noch in solcher Dienstbarkeit seufzen, und überhaupt sämmtliche von den Menschen unterjochte vierfüßige Thiere, in ihre alte Freiheit zu setzen.“

„Ich verspreche ferner, die schwachen und wehrlosen Vierfüßler gegen alle Unbill, so ihnen bisher von starken und grimmigen Thieren zugefügt worden, kräftig in Schutz zu nehmen und wirksame Sicherheitsanstalten zu treffen,

damit hinfort keins das andere mehr fange und umbringe, sondern sie sammt und sonders friedlich und einträchtig bei einander wohnen.“

„Ich verspreche überdieß, daß ich mich, wenn Krieg entstehen sollte, an die Spitze meines Heeres stellen, mannlich und ritterlich für's Vaterland streiten, und mein eigenes Blut und Leben nicht schonen will.“

„Ich gelobe schließlich in Summa, dem Niedern wie dem Hohen, dem Armen wie dem Reichen, Recht und Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, des Reichs Wohlfahrt in alle Wege zu befördern, und Schaden und Nachtheil abzuwenden. Alles getreulich und sonder Gefährde.“

Nach hierauf vollzogener Krönung erinnerte der Kreuzfuchs den Regenten, er möge nun, hergebrachter Maßen, dem Volke zeigen, wie und wo er es künftig beschützen wolle.

Sofort that Simpel drei gewaltige Sprünge gegen Osten, bäumte sich empor, ließ seine Stimme weidlich erschallen, senkte sich wieder auf die Vorderfüße und schlug blitzgeschwind mit den Hinterbeinen drei Mal hoch in die Luft. Diese Capriolen wiederholte er gegen Süden, Westen und Norden, und begab sich, als er auf diese Weise den vier Hauptgegenden der Welt seinen Krachfuß gemacht hatte, an seinen Platz zurück.

„Es lebe der König!“ rief Schalkwitz; und alles Volk rief es ihm nach. Die zahlreich versammelten Esel griffen sich bei diesem Vivat besonders an, und es kostete Mühe, sie wieder zum Schweigen zu bringen.

Als dieß endlich gelungen war, trat der Herold auf und lud die Häupter und Ältväter aller vierfüßigen Geschlechter zur königlichen Tafel. Er machte zugleich bekannt, es würden drei Tage hinter einander Tänze und

Turniere gehalten werden. Wer Lust und Belieben habe, seine Geschicklichkeit im Ritterspiele zu zeigen, solle sich bei dem dazu erwählten Marschall gebührend melden und dessen Anordnung gewärtig seyn.

Es waren drei verschiedene Tafeln bereitet. An der ersten saß der König, neben ihm Better Denkling, und auf der andern Seite der ehemalige Statthalter, der Elephant. Die übrigen Plätze der Tafelrunde waren mit solchen Gästen besetzt, die sich, in Ansehung der ihnen gewöhnlichen Kost, dazu schickten, die Tischgenossen jener Herren zu seyn. Auserlesene Feld- und Gartenfrüchte, feine Mehlspeisen und Salate von köstlichen Bergkräutern wurden hier aufgetragen. Auch erschien, auf Schalkwizens Veranstaltung, ein Schaugericht, das vor den König gestellt ward. Der Credenzer hob den Deckel ab, und siehe, da flog eine Schwalbe, da lief eine Maus, da sprang ein Frosch hervor. Die ganze Tischgesellschaft erschrak. Der beseelte Knochenberg (wie Haller den Elephanten nennt) stürzte sogar zu Boden, und verrieth dadurch, daß die ihm von einigen alten Naturforschern nachgesagte Furcht vor Mäusen keine grundlose Verläumdung sey. Man wußte nicht, was die lebendige Schüssel bedeute. Schalkwizens Einfall bedurfte eines Kommentars, und hatte also den schlimmsten Fehler, den ein witziger Einfall nur haben kann. Die Gesellschaft war verlegen, ob sie lachen oder ernsthaft bleiben sollte. Doch bald entdeckte man auf dem Boden der Schüssel ein Blättchen mit folgenden Worten:

Der König Simpel hat gesiegt
Im Luftraum, wo die Schwalbe fliegt,
Auf Erden, wo das Mäuschen schlüpft,
Im Wasser, das der Frosch durchhüpft.

Diese Reime las Denkling ab. Sie behagten dem Geschmeichelten ungemein. Er fragte huldreich nach dem Verfasser. Schalkwitz hatte sich dessen versehen und nahte sich mit einem zierlichen Reverenz. „Ich ernenne dich zu meinem Hofdichter!“ sprach Simpel. Der Bersler dankte mit einem tiefen Bückling, und blieb stehen, als ob er noch etwas erwartete. Aber sein gnädigster Beförderer war eben mit einer Lieblingsspeise beschäftigt und sah ihn nicht weiter an.

„Keinen Gehalt?“ brummte der Poet für sich: „Denkt er, ein Dichter lebe von der Luft?“ — Mich sollt' er vorzüglich belohnen; denn ihm ist mein Amt unentbehrlich. Macht er nicht immer so dumme Streiche, daß man wirklich ein Dichter, ein recht erfindsamer Dichter meines Schlages seyn muß, um ihn loben zu können?“ —

So murrend nahm der Poet seinen Platz an der zweiten Tafel wieder ein.

Hier saßen lauter Fleischesser. Da aber nach der neuen Reichsverfassung kein vierfüßiges Thier mehr verspeiset werden sollte, so war bloß Geflügel vorhanden. Das schmeckte dem Kanzler und seiner Sippschaft vortrefflich. Allein Herr Murner, dem es nicht behagte, hatte sich heimlich von seinem Koch eine Pastete von jungen Mäusen bereiten lassen, die er, als sie sein Diener auftrug, für Schnecken ausgab. „Ich habe,“ sprach er mit einer heiligen Miene, „vor Zeiten ein Gelübde gethan, an diesem Tage zu fasten.“ —

Die dritte Tafel, an welcher der Präsident Bär, Doktor Squenz und Mehrere speisten, war mit Honig, Äpfeln, Nüssen, Trauben und anderem Obste besetzt. Hier bat sich auch der Elephant zu Gaste, weil er an der Königstafel, wo er überhaupt wenig für seinen Gaumen

fand, die endlosen Witzeleien über seine Mäusescheu nicht länger aushalten konnte.

Doktor Squenz war bei sehr gutem Humor und faß keinen Augenblick still. Er lief, ein Aepfelfchen schmausend, von einer Tafel zur andern, trieb viel Geschwätz und kurzweilige Poffen, und wagte sich sogar mit seinen Schnaken vor den König.

„Ha, ha! du bist ein loser Fant!“
 Rief Simpel: „Das ist weltbekannt.
 Der kluge Mensch erfreuet sich
 Sogar, du Halbmann, über dich,
 Wenn du possierlich dich bemühst,
 Ihm nachzuäffen, was du siehst.“ —

„Nachäffen?“ fiel der Doktor ein:
 „Ew. Hoheit werden mir verzeihn,
 Dieß Wort fällt mir nicht wenig auf.“ —

„Was kümmert's mich?“ sprach Jener drauf:
 „Ich selber hab' es nicht erdacht;
 Der Mensch hat dir's zum Ruhm gemacht.“ —

„So?“ brummte Squenz in seinen Bart:
 „Ja, ja, das ist des Menschen Art!
 Er mäfelt dort, er mäfelt hier,
 Setzt aber nicht vor seiner Thür.
 Nachäffen! — Hm! was er so nennt,
 Das ist sein eignes Element.
 Dieß hört' und sah ich auf der Reise,
 Die ich vortängst durch Deutschlands Kreise
 Mit einem Bärenführer that.
 Da fand ich's oft im höchsten Grad
 Belustigend, wie sich die Kleinen
 Gewaltig blähn, um groß zu scheinen.
 Der Hofherr nimmt, wo er nur kann,
 Den Herrscherton des Fürsten an,
 Und in der Kneipe prunkt der Sclav
 Im Bortenrocke, wie sein Graf.“

Die Legion der Zwergautoren
 Hängt vollends ihren Matadoren
 Wie lahme Bettler ängstlich nach,
 Und achtet weder Spott noch Schmach.
 Kurz, überall sind Hans und Steffen
 Beschäftigt, Kunzen nachzuäffen.
 Wir Affen selbst sind oft ihr Ziel,
 Und mancher Gauch bemüht sich viel,
 Mit Affenwitz und Affensprüngen
 Die Gunst der Damen zu erringen.
 Mir ist sogar ein Fall bekannt,
 Daß einst ein Mensch für gut befand,
 Der Menschheit völlig zu entsagen
 Und sich zur Affenwelt zu schlagen.“ —

„Ein schnat'scher Einfall! Auf mein Wort!“
 Rief Simpel aus, und Squenz fuhr fort:

„Alexis hieß die lockre Fliege.
 Er war ein junger, reicher Grieche;
 Allein mit tollem Uebermuth
 Verschwendet' er sein Hab und Gut,
 Ward arm wie eine Kirchenmaus
 Und wußte weder ein noch aus:
 Denn meistens können reiche Erben
 Nur Geld verthun, doch keins erwerben.“

„Gefoltert von des Hungers Pein,
 Fiel einst von ungefähr ihm ein,
 Daß Pais, die berühmte Mehe,
 An seltenen Thieren sich ergöbe;
 Und plötzlich faßt' er den Entschluß,
 Sich selbst vom Kopfe bis zum Fuß
 In einen wunderschönen Affen
 Geheim und künstlich umzuschaffen.
 Doch hatte die Natur für ihn
 Schon viel dazu gethan. — Er schien
 Nur der Entwurf zu einem Manne:
 Man maß ihn mit der fünften Spanne
 Ganz aus, und unter Menschen war
 Sein feines Affenlärvchen rar.

Ein Schneider nähte nun vertraut
Ihn noch in eines Affen Haut,
Die ihm durch meisterhaftes Maß
Wie auf den Leib gegossen saß:
So war der Pavian gemacht! —
Er übte dann sich Tag und Nacht,
Wie wir zu springen und zu laufen,
Und ließ der Laïs sich verkaufen.“

„Dort spielt' er seine Rolle fein
Und erntete viel Beifall ein;
Es fehlte ihm nie an Lekturbissen
Und nie an Schmeichelei'n und Küssen.
Im Arm der schönsten Buhlerin
Floß ihm ein frohes Jahr dahin.“

„Doch länger glückt' ihm nicht sein Schwank.
Der arme Teufel ward sehr krank
Und wand sich wie ein Wurm vor Schmerz;
Das griff der Dame hart ans Herz:
Sie ließ zu Linderung seiner Leiden
Zwei Aerzte schnell ins Haus bescheiden.
Die sahen unsern Urian
Durch ihre großen Brillen an,
Besingerten ihn nach der Kunst,
Und so verschwand der blaue Dunst
Der Täuschung — sie entdeckten bald,
Daß hier ein Mensch als Affe galt.“

„Es ward gestaunt, es ward gelacht,
Der Patient gesund gemacht,
Und Laïs, die sich reich geküßt,
Schenkt' ihm ein Gut für seine List;
Doch sie bedingte sich dabei,
Daß er, wenn Tafel bei ihr sey,
Und sie ein Schauspiel geben wolle,
Als Affe vor ihr tanzen solle.“ —

Herr Simpel lachte wohlgemuth
Und sprach: die Schnurre war recht gut!

Das Essen schmeckt bei solchen Schwänken,
 Drum will ich gnädig dich bedenken.
 Mein Vorfahr braucht' als Leibarzt dich:
 Doch, wie du siehst, befind' ich mich
 Frisch und gesund, und kann nicht bergen,
 Mir graut vor Pillen und Latwergen;
 Du giltst daher als Medicus
 Mir, wahrlich! keine taube Nuß;
 Um dir jedoch ein Amt zu geben
 Will ich zum Tischrath dich erheben.
 Erheite mich als Harlekin,
 Wenn Wolken meinen Geist umziehen!
 Dein Lohn soll ein Panisbrief seyn
 Auf alle Aepfel, groß und klein,
 So viel im Umfang meiner Staaten
 Alljährlich wachsen und gerathen.“ —

Der Doktor ward ein wenig roth;
 Allein er dachte: Brod ist Brod!
 Man muß sich nähren, wie man kann.
 Was kommt dabei auf Titel an? —
 Drum war er dankbar für den Posten
 Und ließ es sich viel Worte kosten.

Herr Schalkwich plachte schier vor Neid
 Und seufzte tief: „O schlimme Zeit!
 Den Musen lächelt man nur hold,
 Stocknarren aber gibt man Gold.“ —

Nach aufgehobener Tafel ward der Ball eröffnet, wo-
 bei vier Bären die Sackpfeife und drei Affen die Leier
 spielten. Um das Orchester mit einem musikalischen In-
 strumente zu vermehren, nahm der Hofnarr eine alte Kasse
 unter den linken Arm, kehrte ihr Hintertheil nach vorn,
 drehte den Schwanz wie die Kurbel einer Leier, und kniff
 und drückte dabei die arme Matrone so empfindlich, daß
 sie die lustigsten Töne von sich gab. Herr Simpel, der
 mit seiner Gemahlin den ersten Reihen führte, konnte vor

Lachen kaum tanzen. Aber der Hofkapellan fand sich durch die Mißhandlung einer Dame seines Geschlechts sehr beleidigt, und eiferte so lange darüber, bis sie wieder in Freiheit gesetzt ward.

Der kurzweilige Rath veranstaltete hierauf, um seinen gnädigsten Herrn zu belustigen, eine Quadrille von Elephanten, Kameelen, Auerochsen und Büffeln, die insgesammt so zierlich tanzten, daß darüber ein allgemeiner Jubel entstand.

Herr Simpel hatte noch während des Balles Gelegenheit, seine Weisheit zu zeigen. Der Ziegenbock und der Widder veruneinigten sich über die Ehre des Vortanzes und bekehrten des Königs Entscheidung. Er war Anfangs über diesen wichtigen Rangstreit sehr verlegen; doch glücklicher Weise erinnerte er sich des Sprichworts: der Bart macht den Mann! und entschied aus diesem Grunde, zum Vortheil des Bocks, der nun sammt seiner Gattin, einer schönen bunten Ziege, mit den hoffärtigsten Geberden vortanzte.

Aber am folgenden Tage, da die Ritterspiele gehalten wurden, erlitt er eine sehr nachdrückliche Demüthigung. Er erfachte sich, einen rüstigen Steinbock, der ihn an Kräften weit überwog, zum Zweikampf zu fordern. Jener war sogleich bereit, und sie gingen mit den Lanzen ihrer Hörner auf einander los. Im ersten Rennen hielt sich der Gemahl der bunten Ziege recht tapfer und stand bei dem gewaltigen Anlauf seines Gegners wie eine Mauer. Aber beim zweiten Gange setzte ihn der Steinbock rückwärts in den Sand und stieß ihm ein Horn ab. Niemand bedauerte den besiegten Prahler, der mit zornigem Meckern den Turnierplatz verließ.

Auch ein übermüthiger Stier, der, wie mancher mensch-

liche Goliath, auf seine große, vierschrotige Gestalt pochte und sich gegen alle Welt grob und ungesittet betrug, ward auf eine lächerliche Weise beschämt. Er machte sich an den gewesenen Präsidenten des Kampfgerichts, forderte ihn trotzig heraus und rannte mit schwerfälligem Ungefüg gegen ihn an. Präsident Bär stellte sich gelassen auf die Hinterfüße, packte den Grobian bei den Hörnern und schwang sich kopfüber auf seinen Rücken. Brüllend wollte der Dchs seinen Reiter abwerfen; der hielt sich aber fest und spornte das plumpe Thier, zum Vergnügen aller Zuschauer, eine Weile auf dem Platze herum.

Dergleichen lustige Fehden gab es mehr, und die trotzigsten Raufhelden bekamen, wie billig, die schimpflichsten Schlappen.